

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Inserate sollen die 6 mal getippt. Kolonielzeile oder deren Raum 15 Wt.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Angeben wolle man bis abends 7 Uhr
bis die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

9. Zahraana

französische Anklagen gegen die
deutsche Sozialdemokratie.

gewisse wirtschaftliche Ordnung herbeizuführen, so haben sie
gerne, nicht um Belgien zu germanisieren, sondern um die
alten Proletariat vor dem Verhungern zu
schützen. Da kann der Tempel unter den gegenwärtigen Be-
dingen nicht beitragen, er hat freilich als kapitalistisches Mo-
del in Deutschland für solche Aufgaben wenig Verstand
ist.
Wenn dieser lurchbare Krieg zu Ende sein wird, dann wird
Welt besser denn je wissen, wie notwendig sie den inter-
nationalen Sozialismus braucht. Die Völker werden

Nach wiederholten Ansuchen der Juden, als Freiwillige ob-
Bergütung im russischen Noten Kreuze beschäftigt zu werden
ist ihnen erlaubt worden, eine besondere jüdische Sektion zu bilden

Solche Mahnungen sind umso berechtigter, als die Wiederkehr von einer beabsichtigten Verbindung mit Rußland durch Wiederanbahnung der alten höslichen Beziehungen sein Ende nehmen wollen. Eine Differenzirung der Gegner Deutschlands zugunsten Rußlands wäre aber heute umso unbegründeter, da in Rußland die einzige feindliche Macht ist, die dem gegenwärtigen Stande des Krieges deutsches und österreichisches Gebiet ernstlich bedroht.

Barbaren.

Ein Mitarbeiter des römischen *Mattino* entwirft in seinem Blatte auf Grund eigener Anschauung ein Bild von den bengalischen Gifttränkern der Engländer. Diese bengalischen Langenreiter — so führt er aus — tragen den Stempel bestialischer Worgier im Gesicht. Dieses Gesicht, das wirklich nichts Menschliches an sich habe, sei natürlich nicht zu Weiterangriffen bestimmt, sondern zu Befognoszierungsritten, zu nachlässigen Ueberfällen deutscher Barden oder zu plötzlichem Einbruch in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren Lungen aufspießen sollen. Barden würden diese „Beisten“, wie der Mitarbeiter sie nennt, niemals geben.

Der Fall Konow.

In Berlin ist vor einigen Tagen ein Russe namens Konow von der Anklage, den deutschen Kaiser beleidigt zu haben, freigesprochen worden, das Verdict nicht annehmen konnte, daß der Angeklagte kein von Zukunftswörter Erregung zeugender Ausdruck mit Ueberlegung getan habe. Das deutsche Strafgericht (selbständig) habe auch das russische fordert zum Teilstand der Reichsgerichtsbarkeit des Vorbedacht. Vorbedacht war aber gemäß nicht vorhanden, wenn ein Russe in den Tagen des Kriegsausbruchs öffentlich in Berlin den deutschen Kaiser beschimpfte. Das Urteil war also weiter nichts als gefällig, trotzdem gerichte es den Richtern, deren gefühlvoller Sinn sich durch Leidenschaft nicht bestechen ließ, zu hoher Ehre, es zeugte aber zugleich auch von hartem Nachdenklichkeit. Denn so vollkommen gerecht kann nur sein, wer sich stark fühlt.

Leider haben einige Berliner Blätter, die Deutsche Tageszeitung u. a., geglaubt, den Spruch der Berliner Richter in scharfer Weise kritizieren zu müssen. Und jetzt können sie mit unvorhersehbarer Genugung melden, daß das Oberkommando die Befehlsbefugnis des Russen Konow angeordnet hat. Das Vergehen des Oberkommandos ist gefällig berechtigt, denn unter dem Kriegszustand kann jeder Ausländer ohne weiteres verhaftet werden und ein Angehöriger eines feindlichen Staates natürlich erst recht. Das Oberkommando kann also den Konow gefangen setzen, auch wenn er keine Majestätsbeleidigung im Sinne des Gesetzes begangen hat.

Feindlich aber ist das Vorspiel in der Presse, durch das der Ankläger erweist wird, als bewende das Oberkommando eine Korrektur des gerichtlichen Urteils. Da zugleich der Staatsanwalt Revision eingelegt hat, darf man auf das Urteil des Reichsgerichts gespannt sein.

Unzureichende Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Während in Mitteldeutschland und im Westen zahlreiche Kommunen feste Zuschüsse zu der staatlichen Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer zahlen, will man im Osten davon wenig wissen. In Königsberg wurde ein derartiger sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, und jetzt hat man auch in Elbing, einer großen Arbeiterstadt, einen gleichen Antrag zu Fall gebracht. In beiden Gemeinden wird von Fall zu Fall die Bedürftigkeit geprüft, und es werden dann in einzelnen Fällen geringe Zuschüsse gewährt. Dieses System hat aber große Mängel. Deshalb beantragte die sozialdemokratische Fraktion in Elbing, den Familien der Kriegsteilnehmer einen staatlichen Zuschuß von 75 Prozent der staatlichen Unterstützung zu gewähren. Nicht ein einziger bürgerlicher Stadtverordneter stimmte für den Antrag. Ein Stadtrat erklärte noch, der Magistrat habe die Zahlung der staatlichen Zuschüsse von der erfolgten Mietzahlung abhängig gemacht.

Gegen kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot.

Der stellvertretende General des 10. Armee-Korps, General der Infanterie v. Linde-Suden, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

An letzter Zeit sind zahlreiche Beschwerden von Beamten und Arbeitern industrieller Unternehmungen usw. an mich gelangt, in denen über eine übermäßige Kürzung ihrer Gehälter geklagt wird, ohne daß die Arbeitgeber durch solche Gehaltskürzungen zu solcher Maßnahme gezwungen wären. Die Beschwerden richten sich zum Teil auch gegen solche Unternehmer, die durch Aufträge der Militärbehörden reichlich beschäftigt sind. Die Prüfung der Berechtigung der Beschwerden ist in die Wege geleitet, und ich muß mir weitere Schritte gegen diejenigen Firmen vorbehalten, bei denen eine unbegründete und übermäßige Kürzung der Gehälter und

Löhne sich herausstellen sollte. Während ich einerseits eine unbegründete Kürzung der Gehälter der Angestellten — bis zu 33 und 50 Prozent — auf das schärfste verurteilen möchte, und mich der Hoffnung hingebe, daß die Zahl der Arbeitgeber eine verhältnismäßig geringe sein wird, die so gemessenlos waren, die Löhne und Gehälter ihrer Angestellten zu eigenem Vorteil auszunutzen, so muß ich andererseits darauf hinweisen, daß keinesfalls viele Arbeitgeber trotz Kürzung ihres Gehalts von einer Kürzung ihrer Angestellten abgesehen haben und ihnen aus freien Entschluß einen Teil des Gehalts abbezahlen, um sie und ihre Familien vor Not zu bewahren. Diese entsetzte und größte Zeit, die unser Vaterland leidet, dürfen wir nicht nur dann freigeig überwinden, wenn wir höher, alle Gesellschaftsklassen und Parteien in Hand gehen und ein jeder auf dem Besten, wozu er fähig ist, seine Pflicht tut. Zu diesen Pflichten gehört auch die Opferwilligkeit der Arbeitgeber und dankbare Anerkennung und Rücksichtnahme auf die Verhältnisse feld der Beamten und Arbeiter.

Die sich häufenden Erlasse kommandierender Generale gegen die kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot zeigen, daß man in militärischen Kreisen für die Abhilfe solcher Auswüchse unserer Wirtschaftsordnung Verständnis hat. Aber Erlasse allein werden gegen die Praktiken der Lohnbrüder auf der einen Seite und der Preisüberhöhung auf der andern nicht helfen. Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß nur durch die vollkommene Verteilung des während des Krieges erworbenen Vermögenszuwachs wirklich Abhilfe geschaffen werden kann.

Die neueste Waffe.

Die feindlichen Allierten werden nicht nur Bomben, sondern auch Pfeile, welche letztere mitunter furchtbare Verletzungen hervorruhen. Ueber eine ganz neue, derartige Verwundungsbewirkende Waffe, die von einem der Rüstungs-Industriellen in Deutschland erfunden ist, handelt es sich bei den von ihm beschriebenen Fällen sehr deutlich um schwere Verletzungen, indem der Pfeil durch die Wunde, meist der Hüfte gegangen war, wieweil den Fuß am Boden angelassen hatte. Doch aber auch schwere Verletzungen vorkommen können, ist selbstverständlich und bereits Dr. Hoffmann erwähnt einen Kopfstoß, der den sofortigen Tod herbeiführte. Jetzt wird vom Oberarzt Dr. Grünbaum ebenfalls über eine tödliche Verletzung durch einen Pfeil berichtet. Ein Unteroffizier verlor, als er vor dem Feinde stehend einen Rapport schrieb, plötzlich einen heftigen Stich an der Schulter und hatte seitdem Schmerzen beim Gehen. Schon während der Untersuchung verlor er sich das Bewußtsein, der Mann, der auch heftige Schmerzen im Arme verspürte, die nur durch ruhige Bese und Wärmegewinn gelindert werden konnten, und bereits 36 Stunden nach der Verletzung trat der Tod ein. Der Pfeil war durch die Lunge gegangen, hatte das Zwerchfell durchdrungen und war in die freie Bauchhöhle getreten. Der Drogenpfeil ist also eine sehr gefährliche und heimtückische Waffe.

Von den Kämpfen im Nordwesten. Fortschritte und gute Stimmung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt an hervorragender Stelle über die Lage im Westen: Nach den hier vorliegenden Nachrichten aus zuverlässiger Quelle ist die Stimmung der Truppen andauernd ausgezeichnet. Sie zeigt sich in dem Ertragen von unermesslichen Beschwerden ebenso wie in dem bei jeder Gelegenheit bewährten Kampfmuth. Nicht selten sind auch jetzt noch wie in den ersten Wochen des Krieges die Hölle, in denen das Verlangen nach Beilegung des Kampfes sich zurückgehalten werden muß. Der Gesundheitszustand der Truppen ist nach wie vor vorzüglich und die Verlegung gut. Wenn auch gewiß große Verluste zu verzeichnen sind, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß ihre richtige Bewertung nur im Vergleich mit denen des Feindes zu gewinnen ist. Diese sind aber in allen Kämpfen bis jetzt weit größer gewesen als unsere eigenen. Das deutsche Volk kann daher der Entlohnung der kriegerischen Ereignisse auch weiterhin mit Zuversicht entgegensehen.

Die Seeschlacht bei Yarmouth. Eine deutsche Flotte an der englischen Küste. Englische Angst.

Rotterdam, 5. Nov. Ueber die Seeschlacht an der englischen Küste bei Yarmouth verbreitet das Wienerische Bureau folgende Meldung: „Gestern früh ist in der Nordsee das englische Kanonenboot „Halcyon“ von der deutschen Flotte angegriffen und vernichtet worden. Andere englische Kriegsschiffe eilten herbei und verfolgten die deutschen Kriegs-

schiffe, die Minen streuten. Das englische Unterseeboot „D 5“ stieß auf eine Mine und versank. Nur vier der Besatzung konnten dabei gerettet werden.“

Wie groß die Verluste der Engländer bei dem Untergang der beiden englischen Schiffe waren, verrät das neu Bureau nicht.

Aus Amsterdam, 5. Nov. wird berichtet: Die Einwohner von Rotterdam gaben gestern früh plötzlich durch Kanonenschüsse von See aus. Sie sahen, daß deutsche Kriegsschiffe das Kanonenboot „Halcyon“ beschossen, das sich auf 10 Meilen vom Ufer entfernt befand. Es herrschte schwerer Nebel. Die Kanonen war so laut, daß die Häuser klirren und einzugerschauern. Gewisse fühlte sich der Pies im Meer in Entfernung von einer Meile von der Küste. Das deutsche Schiff lag in der Nähe der Küste, in der Richtung auf Goleghon fortbewegte, die Granaten noch höher in die Höhe der Küste, manchmal in einer Entfernung von einer halben Meile. Das Kanonenboot „Halcyon“ entkam knapp der Gefahr, wurde eine Granate getroffen. Da man fürchtete, daß die Deutschen eine Landung nehmen würden, wurden Truppen requiriert, die sich auf der Küste nach der Stadt führenden Wegen aufstellten.

Die Post sagt: Ein deutsches Geschwader vor der Küste der Ästet! Die Norddeutschen aus englischer Laffen erkennen, welche heillosen Schrecken den das Erleben der deutschen Kriegsschiffe am 6. Albions eingeklagt haben mag, hat man doch allen G mit einer deutschen Landung auf Britannien heiligem Boden gerechnet.

Die Sperrung der Nordsee.

Stockholm, 5. Nov. Anlässlich der Sperrung der Nordsee durch die Engländer schreibt Schwedens Tagesblatt: „Gesehen ist, steht in offenbarem Widerspruch mit Londoner Deklaration. Es bedeutet einfach einen durch die von der englischen Regierung genehmigten Bestimmungen, die das Völkerrecht zum Schutze des neutralen Handels während eines Krieges aufgestellt hat. Es bedeutet aber auch ferner eine starke Herausforderung an neutralen Staaten. Die Forderung, daß die zugehörigen Dohr anlaufen und sobald die englische Flotte lang fahren sollen, deutet darauf hin, daß England die Seefahrt über die Nordsee nach den skandinavischen Küsten unter seine absolute Kontrolle bringen will, neutralen Staaten müssen sich unverzüglich zu einer einmündigen und energiegeladen Wahrung Handels- und Verkehrsrechte auf dem Weltmeere vereinen.“

Der Türkenkrieg.

Das Bombardement Batums.

Aus Sofia wird gemeldet, daß Batum von türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird.

Im Kaukasus haben die ersten Kämpfe der Türken den Russen bei Rissin stattgefunden. Die Russen sind drei Punkten unter Verlusten gescheitert. Das Kriegsgeschehen hat 36 französische, 8 russische und einen schen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Angriff auf die Dardanellen.

Dah ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgt wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Nach einer De aus Aeneas wurde das Bombardement, nachdem 10 Minuten geschossen hatte, am 4. Vormittags 10 Uhr aufgenommen.

Rückzug der Engländer über den Suezkanal.

Konstantinopel, 5. Nov. Die Engländer ziehen sich von ägyptischen Grenze über den Suezkanal zurück, wobei sie Dörfer auf ihrem Wege niederbrennen.

Wien, 5. Nov. Die türkischen Truppen längs des Suez werden ununterbrochen verstärkt und dürfen jetzt schon Streitkräften, die die Engländer in Ägypten zur Verhinderung, beträchtlich überlegen sein. Die Engländer lassen am Kanal starke Verlegungen anlegen. In Kairo herrscht feste Tätigkeit. Die Belagerung von Akaba hat offenbar Zweck verfolgt, den türkischen Anmarsch zu fördern. Die Engländer, den sonst unbedeutenden Weg zu nehmen, um ein Einbahnbinel einen Zeitpunkt zu haben, von wo aus sie gegen die linke Flanke der Türken ansetzen konnten. Zu

Alfaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 103

„Mag ein Mensch tun, was er will, nur er-tappen darf er sich nicht lassen.“ fuhr der Schreiber fort. „Beginne, was dir gefällt, aber mache es nicht so, daß du ausgelacht wirst, oder daß man mit Fingern auf dich zeigt, oder daß man dich aufhängt. Verfolge deinen Zweck, sei es was es sei; gebrauche alle Mittel, lüge, verleumde, beschle, wenn es notwendig ist, aber sei ein Mann, von dem man nicht sagt: Wie ein Schafjunge hat er sich bei seinen Streichen benommen.“

Hjörnarne hatte mit größerer Aufmerksamkeit zugehört. Er schämte sich vor den freilich Ermahnungen des Schreibers. „Glaube doch nicht,“ sagte er, „daß ich mich so leicht fangen lasse.“ „So beweise es,“ erwiderte Paul. „Ein roher Mensch gibt sich, wie er ist, ein gebildeter braucht seinen Verstand. Du darfst dein Benehmen gegen Hanna nicht länger fortsetzen, du mußt höflich und gefällig sein, sie ist ja hübsch genug, dazu. Zaudere nicht, du sie alle, sonst gib sie auf. Sage zu allem ja, lache und entschuldige dich, sei munter und denke, du läst in Gulas Armen, wenn du Hanna küßest. Der Priester hat vor, dich zum lebenswichtigen Bräutigam zu machen, das ist ein sehr löbliches Unternehmen. Er will dich auch mit deinem Freunde Johann verheiraten, laß es dir gefallen und schlage ein.“

„Den hofte ich zumeist,“ murmelte Hjörnarne grollend. „Glaubst du denn, ich liebe ihn?“ lachte Paul; „aber was heißt hofen, wenn der Hof ohne Kasse bleibt! Der Tag wird kommen, wo wir uns rächen können, wo er wie ein Hund gestochen davonlaufen soll. Hohn und Schande an seinen Sohlen, wo er sich zeigt.“ „Und endlich, Paul Peterjen, endlich?“ „Sei ohne Sorge, Spiele deine Rolle gut, mache die

Verträge ganz sicher, so will ich dir helfen. In wenigen Tagen weiß ich, wo Gula steht. Wir befreien sie von dem furchtbaren Mordtun; du sollst dein Schicksal haben, das übrige wird sich finden. Sieh da,“ rief er, zum Fenster hinaussehend, „da schleicht der ehrwürdige Klaus über den Platz und schnüffelt an dem Warenhaufen umher. Er sucht dich, Hjörnarne. Alle Wetter! wäre ich doch an deiner Stelle. Ich wäre eine erhabene Lust in mir, dem alten Furschen ein prächtiges Stündchen aufzuweisen. Geh, mein Junge, und wenn du wirklich der Sohn deines Vaters bist, wenn ein Fünkchen von seinem Geist in deinem dicken Kopfe sitzt, wirst du eine löbliche Stunde erleben.“

Er hielt seinen Bögel mit lustigem Gelächter und einigen Abscheuabmahnungen zur Türe hinaus und rief sich zufrieden die Hände, als er ihn bald darauf, Weiß und Säge in der Hand, dem Backhaus zuwandern sah.

„Er ist doch nicht ganz so dumm wie gewöhnlich, wenn er den richtigen Stoch ertast,“ flüsterte er ihm nachschauend. „Ich möchte wetten, daß er den alten gottseligen Klaus zu Tränen rührt, wozu freilich nicht viel gehört.“

Hjörnarne warf inzwischen sein Gerät bei Häusern und Kisten nieder, öffnete die Wassertür des großen Backhauses und sah über den Hof hinaus. Es war ein tauglicher, sonnenheller Morgen, die Luft so rein und frisch, der Himmel so glänzend und alles so still und klar bis in die fernsten Weiten. — To lagen die unermesslichen Alpen übereinander getürmt, in warmen, lichten Dünst gehüllt. Die hohen Berge rauchten und frohlohen und unten plätscherten kleine Wellen kühl an das Felswerk. Schwermütig ernsthaft blühte der arme Knabe in das tiefe Wasser und mit leiser, trauriger Stimme sagte er in sich hinein: „Ich möchte, daß ich dort tief auf dem Grunde läge, mein Gesicht im langen Seeleng, der auf meine heisse Stirne schlägt, daß ich nichts mehr empfinde und nichts mehr läse und hörte. Gott weiß es, wie es gekommen ist, aber ich habe weder Rost noch Ruh und werde sie auch niemals wiederfinden. Ich kann's nicht aushalten.“

Blühlich drehte er sich um, hob das Bein auf und fußte auf Pfeilen an, denn dranhin stand Klaus Horn und sah herein. Nach einem Weichen, als Hjörnarne merkte und klopfte, trat er näher und redete ihn an. — „Sagte der Greis lächelnd, „bist früh bei deiner Arbeit, Hjörnarne, und wie es scheint, ist deine Kanne auch da.“

„Warum sollte ich nicht früh sein,“ rief der junge so lustig er es konnte. „Ich bin ja jung, stark und gesund.“

Der Missionar nahm seine Hand, führte ihn hinauf die Galerie und setzte sich mit ihm auf die Bank. — „Das wohl tut,“ sagte er, „an einem Platz zu sitzen, wo viel und oft gesehnen hat und dann zurück zu denken an Tage und alte Freuden. Sieh, mein liebes Kind, auf der selben Bank, an derselben Stelle habe ich mit deiner Mutter gesessen und manche Stunde verplaudert, manch hergutes Wort gehört. Du hast deine Mutter kaum gekannt, so wenigstens warst du zu jung dazu, um ihr Wesen zu verstehen. Das war eine Frau voll großer, Gergensgüte, voll Mitleid für fremdes Leid, treuherzig und verständig in allen Dingen und voll heisser Liebe für Kinder. Jetzt denke ich daran, wie ich einst mit ihr und du lagst, ein kleiner frischer Bub, in ihrem Schoß. Vater war weit in die See hinaus und über der Hüpfhingen düstere, schwere Wolken. — Es war eine schöne und wir sprachen von der Vergänglichkeit alles Irdischen und was Gottes unerforschlicher Wille über den Menschen verhängen könne; da sahst du Frau Ingeborg plötzlich und ihre großen, klaren Augen blieben mich an Finger deutete auf dich. Wenn ich nicht mehr sein sagte sie, so seht nach dem Knaben. Dürdet es nicht, er auf bösen Wegen wandelt, redet ihm zu, sein Genut, er wird Euch verstehen. Versprecht es mir wie ein Diener Gottes und wie mein Freund, daß Ihr das Hüthen wollt, soviel Ihr könnt. Da sagte ich: Verloß darauf, Frau, so lange ich lebe, soll es geschehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Annexion Egyptens.

Türkenausweisung.

Amerikanischer Protest gegen England.

Washington: Das Staatsdepartement hat die revidierte Kontrollenliste der britischen Regierung erhalten. Diese Liste wird nach Ansicht führender Zeitungen eine große Kluft zwischen der amerikanischen und englischen Regierung aufwerfen und, wie man erwartet, die Vereinigten Staaten zu einem Protest veranlassen.

Stuttg., 5. Nov. (Spezialtelegramm der Telegraphen-
Anstalt.) Die kanakische Regierung hat eine Verordnung er-
lassen, die den Export von Radelern nach Europa, ausge-
nommen nach Großbritannien, verbietet. Nach den Vereinigten
Staaten ist er unter der Bedingung erlaubt, daß die
Erze nicht zu Fabrikationszwecken in Deutschland und
Oesterreich verwendet werden. Ferner verbietet die kana-
kische Regierung den Export von Nahrungsmitteln
und Vieh nach den europäischen Staaten, mit Ausnahme
von England und seinen Verbündeten.

Eine Meldung aus Peking berichtet: Der Landesverteidigungsrat in Peking hat eine Reihe militärischer Maßnahmen verfügt, so die Formierung von 36 Divisionen. Aus dem Inneren Chinas werden Truppenteile an die Grenzgebiete gegen Rußland transportiert.

W. B. London, 4. Nov. Neutermelung. Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt: Man glaubt, daß der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Utingau von der Bejahung selbst in die Luft gesprengt worden ist.

Der Kleine Rotterdam'sche Courant meldet aus Antwerpen: Die Benzin- und Naphtalager der amerikanischen Atlasgesellschaft, die in der Nähe der übrigen Petroleumlager liegen, stehen seit gestern früh in Flammen. Wegen des Brandes der Petroleumtanks haben etwa 15 000 Einwohner die Stadt verlassen aus Furcht vor Strafmaßnahmen gegen die Stadt.

Partei-Nachrichten.

Der Reichstagsgesandte für Trient,

Der als italienischer Sozialdemokrat im Wiener Parlament und in der Trioler Legion gewählte Dr. Battisti, ist nach Zeitungs-
meldungen in Italien, agitiert dort für einen Krieg gegen Oester-
reich und soll auch fahnenflüchtig sein. Die Innsbrucker Volks-
zeitung teilt mit, daß dies letztere unrichtig ist, da Dr. Battis-
tini nur und zurecht seiner Ausrufe der umgebende Consensus 2. Auf-
gebots noch nicht überdauern war. Die ihm nachgesagten Schulden
betreffen das Trienter Winterkloß in Voposio. Die schwere Be-
schuldigung, daß er in Italien gegen Oesterreich agitiere, wird sehr
unrichtig. Ueber das Ergebnis wird die Volkszeitung Mitteilung
machen.

ungen für die sämtlich unbefangenen bürgerlichen sozialdemokratischen Vertreter für die letzten Verhältnisse — ein gut Teil der Arbeiter Klasse im Militärlande — recht zufriedenstellende Stimmen erhoben. Im Kantone Neuchâtel können wir uns und unbeschäftigten zwei Mandate erst im zweiten Wahlgange holen, aber nur aus beiden Gründen. Das erhoffte neue Mandat im Kantone Basileland ist nicht erreichbar gewesen, während im Kantone Thurgau ein weiteres Mandat im zweiten Stichwahlgange winkt — Im bürgerlichen Lager sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Einmal find drei Nationalräte freimüthiger Confession die für den Gotthardbezirk getrimmt haben, der seit der Neuchâtel-Reorganisation belagert vertriebenen Zug gegen alle deutlich fühlenden Vorkämpfer zum Opfer gefallen und haben ihre Mandate verloren. In der Urliste wurde im Kanton Uri als Folge einer Abstammungsfrage der bürgerliche katholisch-konservative Vertreter durch einen Freisinnsmann ersetzt. Eine Fäulnis der sozialdemokratischen Stimmen ist angesichts der vielen Kompromisslisten diesmal unmöglich.

Die Anwesenden von den deutschen Soldaten, denen
Heinrichs Ansehen die Augen angezogen worden sind, fanden
immer wieder auf. Rührig ging dem Vorwärts folgender Brief zu:
Als das dieser Tage mit großem Interesse im Boroditz
Theilnahme, daß sich die verdienstlichen Nachrichten über deutsche
Verwundete, denen die Augen angezogen seien, bei Ihren Nach-
forschungen bisher sämtlich als unangeordnet erweisen hätten.
Wir ist unläugend von einem heiligen Herrn nun die ganz
bestimmte Kunde erbracht worden, daß im Heiligengraben-Spital
in Frankfurt a. M. ein deutscher Verwundeter läge, dem die
Augen angezogen und dafür ein paar Unformstücke in die
Nagelhöhlen eingepreßt seien! Und auf gelegentliche Frage eines
das Spital besuchenden hohen Frau — ich glaube, der Kaiserin
selbst — ob sie ihm etwas besonders Liebes schicken könnte, habe
er nur einen Bescheid verlangt, um sich zu erheischen. Dieser
Mann soll im gleichen Krankenhause gelegen haben, wie der Bruder
meines Onkels: ein im Oberarm verwundeter Hage-
selbender Aet.

„Auf Ihre Anfrage vom 26. d. M. erwidern wir, daß in unserem Hospital kein deutscher Verwandter liegt noch lag, denn die Augen ausgebrochen und dafür Uniformknöpfe in die Augen gelassen eingetreten wurden.“

in der Stadt und dem Landgebiet Bremen sind bis jetzt 14
den höchsten gerufen worden 3544 Genossen, von denen 2388 er-
korente sind und 4740 Kinder unter 15 Jahren haben. 31
Funktionäre sind 104 erkorren und zwar 10 Distriktsführer, 31
Bezirksführer und 51 Bezirkskassierer. Auch 8 Gemeindevorsteher
aus den Landdistrikten stehen im Felde. Die Zahl der männlichen
Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins in Bremen ist von
Anfang August bis Anfang November von 12 668 auf 9056 herab-

Die Zahl der zum Militärpflicht eingezogenen Mitglieder der freien Gewerkschaften in der Stadt Bremen betrug Ende August 1932, Ende September 1934. Der Militärpflichtbelauf Ende August 25.783, Ende September 24.070. Arbeitslose waren Ende August 8770, Ende September 2106 zu verzeichnen. Seit Kriegsbeginn bis Mitte Oktober haben hier die freien Gewerkschaften die erhebliche Summe von 100.000 Mark an Arbeitslohnemermittlung aufgebracht. Von einer Arbeitslohnemermittlung durch die Stadt Bremen oder den Staat wollen die auszubewerbenden Anstehenden Senat und Bürgerkraft, jedoch nach wie vor nichts wissen.

Heffen und Nachbargebiete.
Sicken und Umgebung.

Brot aus Kartoffel- und Roggenmehl.

des Reichskanzlers, finden wir im Anschluß an die Mitteilung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide, folgende Stelle:

Trotz dieser Versuche haben wir die größten Bedenken ob der Zufuhr von Kartoffelmehl sich als praktisch erweisen wird. Ein wohlgeschmeckendes Brot wird nur dann erreicht wenn aufgeschlossenes Kartoffelwalmehl in höchstzulass von 5 dem Hundert beigegeben wird. Anderes Kartoffelmehl läßt sich nicht gut verwenden. Kartoffelwalmehl steht aber in normalen Zeiten um 5-6 Mark über dem Preis von Roggenmehl. Eine Verbilligung des Brotes durch wohlgeschmeckenden Zufuhr von Kartoffelmehl ist also ausgeschlossen. Wohl aber ist durch die Erlaubnis, Kartoffelmehl hinzuzusetzen, Fälschungen und Betrügereien der Bäckereien Tür und Tor geöffnet. Man denke nur daran, daß Kartoffelmehl sehr viel mehr als Roggenmehl Wasser zieht und dadurch künstlich das Gewicht des Brotes erhöht. Da Brot nach Gewicht behandelt wird, wird sofort die Gefahr akut, daß diejenigen Arbeiterfamilien, welche sich noch nicht den Konsumvereinen angeschlossen haben, für ihr Geld weniger bekommen, als sie nach dem Stande der Preise verlangen dürfen. Jedenfalls hat die Regierung durch diesen Schritt der Lebensmittelpolizei eine unabsehbare Fülle von Aufgaben gestellt. Wenn die staatliche Aufsicht verlangen sollte und Betrügereien in großem Umfange vorkommen wird die Regierung dies zu verantworten haben.

Die Leistung der Familienunterstützung. Der preussische Minister des Innern hat die ihm nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß die Familienunterstützung auch dann weiter zu leisten ist, wenn der Kriegsteilnehmer als Franzose oder Verwundeter zeitweilig in die Heimat beurlaubt ist. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder selbst dienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses so lange weiter zahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, das heißt bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abbekommen. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsfamilienunterstützung weiter gewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Zahlung gelangen. Bei einem

Die kameradschaftliche Treue, die bei den deutschen Arbeiterorganisationen immer eine gute Stütze hatte, bewährt sich auch bei dem jetzigen Kriege wieder aufs Neue. Günstige Gelegenheiten dazu bietet die im Einverständnis mit den Zentralinstanzen der deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften von der Volksfürsorge eingerichtete Kriegsernährungstafel in Hamburg. Bei dieser Tafel können auf den Namen einzelner Kriegsteilnehmer Anteilsscheine im Werte von 5 Mark erworben werden. Nach Schluß des Krieges wird die gesamte eingegangene Summe reiflos aufgeteilt, wozunächst der Angehörigen derjenigen Reichsteile

An die Beleuchtung von Fluren und Treppen bei unangelegener Zuteilung seien die Hauswirte erinnert. Der Vermietter ist zur Einräumung eines vertragsgemäßen Gebrauchs verpflichtet. Dieser gehört seine Verpflichtung, die Wohnung ungeföhrt und ungehindert benutzen zu lassen. Zum ungehinderten Gebrauch der Mieträume gehöhrt aber auch die Beleuchtung von Hausfluren und Treppen. Auch dritten Personen gegenüber, allen denen, die den Mieter während der üblichen Verkehrszeit belästigen, besteht solche Verpflichtung. Mit Rücksicht darauf, daß der Hauseigentümer in Ausübung seines Eigentums Mißwörterung aufnimmt und dadurch einen Verkehr im Hause bestellt, hat er auch Dritten gegenüber die Pflicht, dafür zu sorgen, daß diese bei ihm von ihm verursachten Personen keinen Schaden erleiden. Bei einer Schadenersatzpflicht ist zu erwarten, daß eine Entschädigung bei Verletzung der Beleuchtung in Betracht kommt (W. 14, 2. H.). Der Vermietter hat durch Befehlung eines geeigneten Vertreters von der Haftung befreit sein.

Die Hygiene der warmen Solbäderuntertiefelung. Von den Unterleichen hält Gel.-Bat. Kugel zu Jena für die zweckmäßigste die Pfisteruntertiefelungen, weil sie die Durchschlüftung fördern, dabei wegen der in ihren Wänden sich verhaltenden angefeuchteten Zotten warm halten. Werden Unterleichen aus anderen Stoffen gemacht, so wähle man Trikotstoffe, die weit genug sind und auch noch Einklinken den Körper nicht beneugen. Man wuschene kugelförmig Unterleichen aus Varnisholz, weil sie durch ihr festes Gewebe und durch ihre flache Innenseite die Durchschlüftung außerordentlich hindern. Auch Bollen aus Holz oder Eisen sind vorzuziehen, wenn diese mit Baumwolle gefüllt sind. Am besten als gewerbe feld gestrichelte Wolllenserie. Sie bleiben für die Körperschlüftung durchlässig. Auch bei den Unterleiden find die Pfiststoffe aus Gesundheitsrücksichten vorzuziehen. Aber die Heiter wider Unterleiden aus solchen Stoffen schnell abzuwaschen, auch nicht genau Sedus gegen Stotterdruck haben. Zudem vertragen die Beine eine derbere Unterlebung besser als der Körperkamm, wenn die Unterleiden nur nicht zu eng sein, weil durch letzteres Verengung und Krampfbildung entstehen wird. Viel mehr als zum Goldstich Schweiß ein T. Bad ist in jeder anderen Kapuze und nachdrücklich eventuell inprognostischen Gehörten

Gerechte Strafe eines Darlehensschwindlers. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Strafkammer verurtheilte den 36 Jahre alten Agenten Christian Bender aus Sindlingen, der Darlehensjäger um die Gebühren presste, zu 18 Monaten Zuchthaus und

300 Mark Gehalts. — Gegen diese Vorurteile ist immer eine empfindliche Strafe am Platze, denn sie heuten drückt die Notlage ihrer Mitmenschen aus, um sich ein angenehmes Dasein zu verschaffen. Besserlich ist, daß unsere Gesetze nicht die Unterlegen betonen, um allen Darlehensschuldern das Danksagen zu legen. Den meisten betragenden „Geschäften“ ist es doch um die Gebühren zu tun, die der Schuldende bezahlen muß, das ist ihr Einkommen. Das daran die Zinsen und Rente der Geschäfte hängen, nicht die Wucherer selbst an. Ihre Wucherer sind die bürgerlichen Zeitungen aller Nationen, die deren Interessen aufnehmen. Die sozialdemokratische Presse lehnt sie grundtätig ab.

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Vorwärts im Westen!

Im Osten nichts Neues!

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtl.) Gehtern unternahm die Belgier einen heftigen Ausfall über Kieuport zwischen Meer und Heberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Dorchy an der, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 5. Nov. (W. B.) Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz plangemäß und ungestört vom Feinde. Südlich von der Bielsko-Wundung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Fluss festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strzy-Land unseren Angriffen nicht standzuhalten; hier wurden fünfhundert Russen gefangen genommen, eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 5. Nov. (Etr. Bl.) In der Bukovina werden die Russen von unseren Truppen in der Richtung über Kienice und Szmotylo verfolgt. Nördlich von Czernowitz wurden die Russen bei Kuzumil zerstreut; sie verloren dreihundert Tote, neunhundert Verwundete und über zweihundert Gefangene.

Erfolge gegen die Serben.

Budapest, 5. Nov. (Etr. Bl.) Der Vormarsch unserer Truppen von dem besetzten Schabaz aus dauert südlich und nördlich erfolgreich fort. Einzelheiten über die Einnahme von Schabaz belegen, daß die Stadt in hartem Kampfe von neuem erlitten werden mußte. In den Straßen der Stadt lagen unzählige Tote, in den Schützengraben auch Leichen von Frauen und Kindern, die bei der Herstellung der Schützengraben mitgearbeitet hatten.

Budapest, 5. Nov. (Etr. Bl.) Ein gefangener serbischer Reservehauptmann, Direktor einer bekannten serbischen Fabrik, der auch jetzt noch an dem serbischen Großhändler schickte, sagte einem Mitarbeiter der in Offiza erscheinenden Drax, daß im serbischen Heere und auch beim serbischen Militär nur mehr der Wunsch nach Frieden herrsche, doch müsse es ein ehrenvoller Frieden sein. „Das uns überdrüssige Ultimatum konnte Serbien nicht annehmen; lieber kämpft es bis an Ende. Serbien wäre ohne Rücksicht auf die Entente-Mächte bereit, mit der Donau-Monarchie Frieden zu schließen. Rußland hat Serbien vollständig im Stiche gelassen; es hat mindestens 50.000 Mann Soldaten versprochen, hat aber kaum zwanzig Tausend geschickt, die Russen in der Save und Drina liegen. Serbien hat bisher keine militärische Hilfe von Rußland erhalten, weshalb das serbische Volk über das Vorgehen seines Protektors sehr enttäuscht ist.“

Englischer Jammer.

London, 5. Nov. (W. B. Amtl.) Die Daily Mail schreibt: Die bittere Tatsache besteht, daß alle Vandalenkräfte der Verbündeten weit auszulänglich sind, um die Deutschen aus Belgien herauszuweisen und Ostende wieder zu nehmen, sie aus der Küste-Vinc herauszuwerfen, so sie immer noch 60 Meilen von Paris stehen, sowie ihren Rückzug von polnischen Boden zu erzwingen. Der Gehirnschmerz des deutschen Seemanns wird an der englischen Küste gefühlt. Das Erscheinen der Zerstörer im Gelbe als Verbündeter deutlicher enthält neue Gefahren für das Britenreich. Höhere Anforderungen sind nötig; selbst Millionen Millionen könnte sich als unzureichend erweisen. Das Blatt beklagt jedoch die Zerstörer, die verheerend, daß das Britenreich die Notwendigkeit weiterer Anforderungen erkenne. Das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Scherpflicht werde bald unvermeidlich sein.

Der Burenausfall in Südafrika.

Berlin, 5. Nov. (W. B. Amtl.) Ein Vertreter der Continental Times hat Gelegenheit, mit General Pearson, dem Generalquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen England, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Pearson sagte u. a.: „Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte lesen und ich weiß, daß die Dinge sehr malisch liegen für die Engländer stehen, als öffentlich bekannt wird. Jeder Bürger wird den Burenkommandanten, den die Buren, Buren und allen meinen anderen tapferen Kameraden, folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung ist schon eingelegt. Es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend ein unbedeutender Platz ist, sondern Deilbronn, das an der Bahn gelegen ist und von Bloemfontein wie von Johannesburg leicht erreicht werden kann. Das ist ein Beweis dafür, daß die Ausständigen nicht die geringste Verfürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen.“

Der Kampf um Tjingtau.

Der Vorschlag des Generals Kamina und des Admirals Kato an den Gouverneur von Kiautschow wegen der Abreise aller Kriegerkontingente aus der Buchtung lautet:

„Im gegenwärtigen Augenblick, da für so heldenhafte die Festung verteidigt, haben die Unterzeichneten die Ehre, Euch Mitteilung von dem edlen Willen des Mikado zu machen, der das durch unsere Belagerungsoperationen bedrohte Leben der nichtkämpfenden Einwohner der kriegführenden und nichtkriegführenden Nationen gesichert sehen will. Wenn Zugewogen wäre, mit dem kaiserlichen Willen übereinzustimmen, würden wir die weiteren Bedingungen übermitteln.“

Der Gouverneur fragte darauf dröhtlich um die Bedingungen an. Sie wurden ihm durch einen Parlamentarier übermitteln. Alle Zivilbewohner konnten sich an einem Punkte der Grenze einfinden, von wo aus sie mit verbundenen Augen nach der nächsten Station der Schantungbahn geführt wurden.

Die Jagd auf die „Emden“.

Das Berl. Tagebl. meldet aus Rom: Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma“ bezeugte bei ihm einen englischen Geschwader, das auf die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ habe eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Kreuzer „Karlsruhe“.

Genf, 5. Nov. (Priv.-Tel. Etr. Bl.) Französische Blätter melden aus Kempten, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ das Schiff „Viner von Tuf“ gekapert habe, das mit Fleisch und Kaffeestoffen von Buenos Aires nach Kempten fuhr.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 5. Nov. (W. B.) Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier: Die Russen begannen ihre Stellungen nahe der Grenze zu besetzen, wurden jedoch aus den Gebieten von Karakissa und Ischan vollständig zurückgeworfen. Die Stimmung und Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneingangs die englischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefatigable“, „Gloster“, „Defence“, ferner einer der französischen Panzerschiffe „Republique“ oder „Douvai“ sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedobote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab; es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenden Schaden zu verursachen. Unsere Torpedoböden dann nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, worauf eine Explosion entstand.

In Atakul in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet war. Die Benennung des russischen Dampfers „Arctolova Laga“, die hier verhaftet wurde, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Berlin, 5. Nov. (W. B. Amtl.) In ausländischen Blättern findet sich die Meldung, daß die Beduinen bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten von deutschen Offizieren geführt worden seien. Wir können feststellen, daß diese Meldung erfunden ist.

England erklärt den Kriegszustand.

Eine Sonderausgabe der London Gazette enthält die förmliche Erklärung, daß der Kriegszustand mit der Türkei besteht.

Türkische Vereinfachung.

Konstantinopel, 5. Nov. (Etr. Bl.) Nach einer Londoner Meldung sind 70.000 Mann türkischer Truppen zwei Stunden von Smyrna zusammengezogen und die Befestigungen, die 7 Kilometer von der Küste entfernt liegen, verstärkt worden.

Das Verhältnis der Türkei zu Italien.

Rom, 5. Nov. (Priv.-Tel. Etr. Bl.) Der türkische Botschafter Raby von hatte gestern mit Solomano eine längere Unterredung über die italienischen Interessen in der neuen Orientfrage. Die Besprechungen, die eine völlige Klärung des Verhältnisses zwischen Italien und der Türkei bezwecken, werden jetzt nach der Bildung des neuen Ministeriums, einen raschen und wie anzunehmen ist, günstigen Abschluß finden.

Die Afghanen auf dem Marich?

Die Südafrikanische Korrespondenz meldet aus Kapstadt: Die die über Persien her, einestreffende bedeutende afghanische Abteilung Sir Abdol-Karim berichtet, daß der Emir von Afghanistan eine Armee von 170.000 Mann mit 125 Geschützen unter Führung seines Sohnes, des Emirs Abdur-Rahman, die englische Grenze vorzurücken lassen. Die von Herat nach Kandahar führenden Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Vormarsch zu hindern. Eine Anzahl von Kriegern indischer Grenzarmee habe sich dem Deyre Badakshan angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England. Die englischen Beamten seien gefangen genommen und einige von ihnen getötet worden.

Neue englische Gewalttakte.

Kristiania, 5. Nov. (Etr. Bl.) Nach Mitteilung an den norwegischen Minister des Äußeren hat die britische Regierung beschlossen, den Glend-Aird auf einer Linie von Kap Cantine nach Gornwall Point für die Fischereifahrt ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu schließen. Eine weitere Pressenmeldung besagt, daß allen Fischdampfern das Verlassen der englischen Häfen durch die englische Admiralität verboten worden sei.

Konfiskationen.

Kristiania, 5. Nov. (Etr. Bl.) Der norwegische Amerikadampfer Bergensfjord, der nach Kirtwall eingetroffen und wieder freigegeben wurde, ist gestern in Bergen eingetroffen; sechs von New-York kommende Deutsche und ein Deutscher namens Seider wurden verhaftet. Für 60.000 Kronen Gummi wurde von der Ladung konfisziert. Der norwegische Parlamentspräsident Rönnefeldt, der als Passagier auf dem Schiffe war, bezeichnet das Auftreten der englischen Behörde, die die Konfiskation vornahm, als unrechtmäßig. Daß dem Kapitän in Kirtwall erlaubt wurde, mit seinem Hecker in Verbindung zu treten und daß man dann ohne sein Wissen das Telegramm zurückbehielt, bezeichnet der Parlamentspräsident als eine einzig dastehende Mißhandlungsfahrt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Wetters, Gießen.

Verlag von Krumm & Co., Gießen.

Druck: Berles Offenhofers Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Allgemeines Sternberg's Feen Seife Ist die Beste erhältlich & bekannt J. H. Hring, Lich Telephon 1 Biergeschäft mit eigener Mälzerei Anerkannt vorzügliche belle und dunkle Export-Biere Union-Brauerei Aktien-Gesellschaft Gießen empfiehlt ihre B. Biere und Kräfte mit geringem Alkoholgehalt. Gerlach & Euler vormals J. Loy Wetzlar Gambrinus-Brauerei Biergeschäft Verz. Georg Hebestreit Gießen. Telephon 168 C. J. Melchior Biergeschäft Verz. Georg Hebestreit Gießen. Telephon 168 Exportbrauerei Justus Hebestreit & Co. m. b. H. Niederlage: Gießen Gießener Brauhaus A. & W. Denninghoff empfiehlt besten dunklen Bier. Georg Guht G. m. b. H. Wetzlar.	Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte Besonderer Beachtung empfehlen etwas Brauereien und Bierhandlungen Klosterbrauerei Wetzlar W. a. Gg. Altmannsdorfer Gebr. Waldschmidt z. Riesen Wetzlar. L. Wallach's Bierbrauerei Alsfeld (Korn) Lager-Tafelbier und Kräfte (Korn) (Korn) Brauerei Heller, Lich. Alb. Merlau Ludwig 28 Bier alkoholisch Getränk. Brennmaterialien Joh. Fischer Altestraße 20/30 Telephon 72 Kohlen, Roks und Briketts. Diverse Massage, Bäder (Lebt, Dampf und Heilkräft) bei allen Krankheiten Krank u. Tra. (Krank) (Krank) H. Kreiling (Krank) (Krank) Fleischereien J. Arnold H. Ad. Birkmeyer H. Fleisch u. Wurstarbeit Bahnhofstr. 12 Chr. Heller (Krank) (Krank) E. Ludw. Sack (Krank) (Krank) Glas, Porzell. Gießener Kaiser-Magazin Biergeschäft H. Meffnerheimer Krauplatz 2. Tel. 74. Holz, Kohlen, Brik. J. Happel Mühlstraße 18. Rodolfsstraße, 48. Tel. 125 Kolonialw. Heinrich Mörser, Gießen Wolfs- u. Roggenmehl Kornische Futterartikel Korn, Hülsen, Leinöl u. dgl. Gebr. Berdux (Krank) (Krank).	Alsfeld Gebr. Bücking Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Koch & Wald Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Warenhaus S. Baer Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Aug. Pflanz, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. F. Frank Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Emil Römer, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Werner Weber, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Heuchelheim Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Ph. Steinhilber, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Gr. Linden Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Jean Faber, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Wiesack Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Ferd. Dörflinger, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Aug. Litz, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. W. Poppler, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Gust. Weller, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Wetzlar Wetzlar-Brauerei Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Eintrags- u. B. (Krank) (Krank) Korn, Hülsen, Leinöl u. dgl. Wetzlar, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen.	Wetzlar F. Gerlach Nachf. Inhaber Heinr. Spory Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Carl Göttsche Jr., Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Friedr. Heinrich Nachf., Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Karl Kranenbrenn, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. F. W. H. Lehr, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Wetzlarer Möbelmagazin Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Herm. Pingel, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. C. Schlemm, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. P. F. Zissler, Kaufhaus Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen. Kaufhaus u. Alsfeld Kaufhaus für Bekleidung u. vollständig. Ausstattungen.
---	--	---	--